



© Planted

Gute Gründe fürs Umsatteln von Fleisch auf Fleischersatz: Klimawandel abfedern, Artenvielfalt schützen – und der eigenen Gesundheit zuliebe.

Weg vom Fleisch als Massenprodukt

Was braucht es, damit wir deutlich weniger Fleisch essen? Und was, damit es nachhaltig produziert wird? Diesen Fragen gehen neuerdings auch Politikwissenschaftler nach.

Von Kaspar Meuli

Es muss nicht immer Schnitzel oder Steak sein – fleischloses Essen überzeugt immer mehr Menschen. Findet auf unseren Tellern gegenwärtig ein tiefgreifender gesellschaftlicher Wandel statt? Wer mit dem Berner Politikwissenschaftler Lukas Fesenfeld spricht, erkennt zumindest Anzeichen dafür. «Unsere Forschung zeigt in verschiedenen Regionen der Welt übereinstimmend, dass die Leute viel stärker bereit sind, ihren Fleischkonsum zu reduzieren, als man bisher angenommen hat», sagt er. Auch der politische Wandel weg von der Förderung der Fleischproduktion stosse auf breite Unterstützung.

Für Fesenfeld, der als Postdoc am Institut für Politikwissenschaften der Universität

Bern forscht und Mitglied des Oeschger-Zentrums für Klimaforschung ist, steht ausser Frage, weshalb wir weniger Fleisch essen müssen: Die Gründe reichen von den verheerenden Folgen fürs Klima über die nicht minder dramatischen Auswirkungen auf die Biodiversität bis zu jenen auf unsere Gesundheit. «Wenn wir die Pariser Klimaziele und die Ziele der UNO für nachhaltige Entwicklung erreichen wollen, muss der globale Fleischkonsum um mindestens die Hälfte sinken – vor allem in den Industrieländern. Und zwar rasch.»

Alternativprodukte boomen

Tatsächlich spricht einiges für einen sich abzeichnenden Wandel. So zeigen die

Resultate einer Umfrage in Deutschland, dass mehr als zwei Drittel der jungen Menschen die heutige Fleischindustrie ablehnen. Sie sehen die Fleischproduktion als eine Bedrohung fürs Klima und ernähren sich zwei Mal so oft vegetarisch oder vegan wie der Durchschnitt der Bevölkerung. Aufhorchen liess auch die Siegerin im Wettbewerb der 100 besten Schweizer Start-ups. 2021 wurde nicht wie in den Jahren zuvor eine Biotech-Firma oder ein Drohnenhersteller gekürt, sondern die Zürcher Firma Planted Foods. Sie stellt pflanzliches Fleisch aus Erbsen, Rapsöl und Wasser her. Ihr Geschäft boomt: Allein in der Schweiz verkauft Planted in 1500 Supermärkten. Nach Angaben des Bundesamts für Landwirtschaft stieg der Konsum von Fleischersatzprodukten 2020 um rund 75 Prozent.

Das sind Fakten, die eine Hypothese Fesenfelds zum Fleischkonsum stützen: «Wir gehen davon aus, dass Fleischnalternativen eine entscheidende Rolle bei der Transformation des Nahrungsmittelsystems spielen werden. Wir können zeigen, dass Konsumentinnen und Konsumenten viel stärker bereit sind, ihren Fleischkonsum einzuschränken, wenn sie solche Produkte bereits probiert haben.» Welche Faktoren für den Wandel entscheidend sind, untersucht der Forscher, der sich «an der Schnittstelle von Politikwissenschaft, Psychologie



Siegerin im Wettbewerb der 100 besten Start-ups war 2021 eine boomende Zürcher Firma, die pflanzliches Fleisch aus Erbsen, Rapsöl und Wasser herstellt.

und Ökonomie» sieht, in einem gross angelegten Projekt mit Namen «The Political Economy of Meat System Transformation». Das vom Swiss Network for International Studies unterstützte Vorhaben bringt rund ein Dutzend Forschende aus unterschiedlichen Ländern und Disziplinen zusammen und beleuchtet das Fleischsystem in China, der EU und den USA – den drei wichtigsten Produzenten und Konsumenten von Fleisch.

Neue Allianzen

Das Ziel des Forschungsvorhabens: «Wir wollen zeigen, welche ökonomischen, politischen und technischen Rahmenbedingungen es braucht, um das Fleischsystem zu transformieren.» Denn ohne eine systemische, politische Lösung, so Lukas Fesenfeld, sei der Wandel nicht zu schaffen. Das Projekt unter der Leitung des Berner Forschers beleuchtet unter anderem Aspekte wie positive sozio-technische Kippunkte, die zu einem schnellen Wandel in

der Gesellschaft führen können. Bei den Elektrofahrzeugen etwa sei momentan eine solche Beschleunigung zu beobachten. Mit den richtigen Anreizen, erklärt Lukas Fesenfeld, könnte dies auch bei der Ernährung möglich werden.

Analysiert werden im Projekt auch soziale Netzwerke. Untersucht werden Fragen wie: Welche Interessenvertreter stehen sich beim Thema Fleisch gegenüber? Oder: Wie wandelbar sind politische Koalitionen? Ein interessantes Fallbeispiel ist in dieser Hinsicht Deutschland. Dort konnte sich im vergangenen Jahr die «Zukunftskommission Landwirtschaft», in der unter anderem Bauernverbände und Umweltschutzorganisationen vertreten waren, auf einen Abschlussbericht mit «erstaunlich fortschrittlichen Aussagen» («Der Spiegel») einigen. Gemeinsam fordern die langjährigen Gegenspieler weniger Fleischkonsum, mehr pflanzliche Nahrung, Klimaschutz und eine ökologischere Landwirtschaft. Wie diese Annäherung zustande kam, wollen Fesenfeld und seine Kolleginnen nun herausfinden.

Neue Erzählungen

Eine weitere Forschungsfrage ist, welche sozialen Normen und politischen Narrative den Fleischkonsum beeinflussen. Erzählungen, die unser Weltbild beeinflussen, haben häufiges Essen von Fleisch über Jahrzehnte zum Zeichen des Wohlstands erklärt. Nun aber, so vermutet Lukas Fesenfeld, könnte sich ein neues Narrativ etablieren: die Geschichte vom grünen Wachstum. Will heissen: Esse grüne Fleisch-

alternativen und fördere damit grünes Wachstum in der Lebensmittelindustrie. Aufgrund neuer Technologien – etwa zur Produktion von Fleischersatzprodukten – wird sich das politische Narrativ verändern, so Fesenfelds Hypothese.

Ob und wie solche Veränderungen tatsächlich stattfinden, will das Forschungsteam mithilfe sogenannter natürlicher Sprachverarbeitungstechniken und sozialer Netzwerkanalyse verifizieren. Diese neuen Methoden setzen auf computergestützte Linguistik und künstliche Intelligenz. Damit sollen Zeitungsartikel, Reden, politische Dokumente und Social Media Posts daraufhin untersucht werden, wie sich der Diskurs und die Narrative verschiedener Akteure zu Fleischersatzprodukten und Fleischreduktion verändern.

Riesiger Hebel fürs Klima

Der Politikwissenschaftler Lukas Fesenfeld betreibt seine Forschung nicht nur aus akademischem Interesse. «Den wenigsten Menschen ist bewusst», sagt er, «dass das gesamte Ernährungssystem rund 30 Prozent der klimaschädlichen Emissionen erzeugt. Mir ist diese Tragweite auch erst in den letzten Jahren bewusst geworden.» Die Resultate seines Projekts sollen nun möglichst zum Wandel beitragen. Das Vorhaben schliesst deshalb neben Forschungsinstitutionen auch Partner mit ein wie die Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO), die OECD und Nichtregierungsorganisationen wie die Food and Land Use Coalition, NAHhaft, die Heinrich Böll Stiftung und den WWF.

Eine solch breite Abstützung kann nicht schaden, um unsere Gesellschaft auf den Pfad des nachhaltigen Fleischkonsums zu bringen, denn das Thema ist brisant. Das musste die Universität Luzern erfahren, die im Sommer 2021 bekanntgab, in ihrer Mensa fortan nur noch vegane und vegetarische Menüs anzubieten. Das rief kantonale Politiker und die nationale Fleischlobby auf den Plan. Die Rede war von «Bevormundung» und einer «Verpolitisierung des Essens». Schliesslich machte die Uni ihre Entscheidung weg vom Fleisch wieder rückgängig.

Kontakt

Dr. Lukas Fesenfeld

Institut für Politikwissenschaft (IPW)
und Oeschger Centre for Climate Change
Research (OCCR)
lukas.fesenfeld@unibe.ch

«Die Leute sind viel stärker bereit, ihren Fleischkonsum zu reduzieren, als man bisher angenommen hat.»

Lukas Fesenfeld